

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 28 (1955-1956)

Heft: 4

Artikel: H. Hanselmann zur Ehre

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwierigkeiten. Die Bewerber sollten sich einerseits über die nötigen Fachkenntnisse und pädagogischen Fähigkeiten ausweisen können, andererseits aber auch als Berufsberater ausgebildet sein. Die Bewährung erfolgt jeweils sehr bald in ihrer Zusammenarbeit mit dem einzelnen Berufswahlschüler, den Eltern oder Betreuern, den verschiedenen Behörden und dem zukünftigen Lehrmeister. Auch die Organisation und die Durchführung von über 200 Betriebsbesichtigungen pro Schuljahr, sowie die Gestaltung von über 220 berufswahlvorbereitenden Unterrichtsstunden, welche für jeden Schüler im Klassenverbande aufgewendet werden, stellen ebenfalls eine besondere Aufgabe dar. Dazu

kommen die zahllosen Einzelberatungen und Elternbesprechungen, welche von allen Mitarbeitern großes psychologisches Verständnis erfordern.

Die größte Arbeit aber leistet die Berufswahlschule bestimmt damit, daß sie versucht, mit dem Erfassen aller kleinen Probleme einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers das entscheidende, große Problem der Berufswahl zu lösen.

Die Erfolgskontrolle, welche mit Hilfe der Vereinigung Ehemaliger Berufswahlschüler durchgeführt wird, hat gezeigt, daß unsere Berufswahlschule ihre Aufgaben richtig erkannt und ihre Methoden im Laufe von über 15 Jahren erfolgreich entwickelt hat.

H. Hanselmann zur Ehre

Es scheint mir, es sei viel leichter, einen großen Dichter oder Wissenschaftler zu würdigen als einen großen Menschen. Und ein solcher war und ist H. Hanselmann. Obwohl auch er wie Dichter und Wissenschaftler — diese beiden Gestalten wohnen auch in ihm — Werke aufzuweisen hat, Werke, einerseits geschaffen mit der Feder, andererseits mit der Kraft organisatorischen Geistes, die vor den Augen aller offen daliegen, so ist doch noch etwas anderes, Unsichtbares, gewissermaßen Anonymes vorhanden, das von der Oberfläche weg in die Tiefe führt und H. Hanselmann seine große Bedeutung für die gegenwärtige und künftige Generation gibt.

Die Ehrung zum siebzigsten Geburtstag gilt dem ganzen, auch dem verborgenen Menschen, dem Menschen, der in aller Stille Ungezählten Rat und Hilfe spendete, sie durch persönliche Schwierigkeiten hindurchtrug, um sie dann ihren Weg ziehen zu lassen, wenn sie sich wieder allein helfen konnten, um ihnen aber immer wieder die Hand zu bieten, wenn sie dieser bedurften. Niemand hat die Menschen gezählt, die hilfesuchend in den Gesichtskreis H. Hanselmanns traten, niemand die Worte, die er ihnen auf den Weg gab, niemand die Wirkung gemessen, die von ihnen ausging.

Und doch ist all dies Leben und lebt weiter in den Herzen Ungezählter. Aufgegangen ist der Same und trägt Frucht und diese preist den Meister, der den Samen streute, nicht durch Worte, aber durch sich selbst. Es ist wohl die schönste Ehrung, die H. Hanselmann an seinem siebzigsten Geburtstag erfahren kann, zu wissen und zu erfahren, daß er seinen Mitmenschen eine Hilfe sein durfte.

Wenn so das Wirken der Menschlichkeit sich im Verborgenen abspielt ohne daß die Öffentlichkeit viel davon erfährt, so will das nicht heißen, daß jene an das helle Licht der Öffentlichkeit tretenden Werke, wie die Mithilfe bei der Organisation von Pro Juventute und bei der Gründung der Zeitschrift dieser Stiftung, wie die Gründung des Heilpädagogischen Seminars Zürich, wie die Gründung des Landerziehungsheims Albisbrunn, wie die Schaffung des Lehrstuhls für Heilpädagogik an der Universität Zürich und wie die Herausgabe einer grossen Reihe erzieherischer, volksbildnerischer und wissenschaftlicher Werke der tiefen Menschlichkeit entbehrten. Auch diese wären ohne den im Tiefsten verankerten Willen zur Menschlichkeit nicht entstanden. Schon im jungen Menschen war er lebendig und bestimmend für den Lebensweg. Wie hätte er sich sonst schon mit zwanzig Jahren als Taubstummenlehrer betätigen, wie als Assistent am psychologischen Institut in Frankfurt wirken, wie die Arbeitskolonie und Beobachtungsstation «Steinmühle» leiten, wie sich während 5 Jahren (1918—1923) für den Aufbau von Pro Juventute, für die Begründung von Bibliothek und Zeitschrift einsetzen, wie 1924 das Heilpädagogische Seminar eröffnen und 1925 das Landerziehungsheim Albisbrunn gründen können? Ohne diesen unergründlich tiefen und starken Helferwillen, ohne diese alles bestimmende Liebe zum leidenden und behinderten oder irrenden, im Dunkeln tappenden Mitmenschen hätte er sich kaum an die Lösung der schwersten, zum Teil selbst gestellten Aufgaben gemacht. Ohne sie wäre wohl auch das Extraordinat für Heilpädagogik an der Universität Zürich nicht zustande ge-

kommen. Ohne diese Hingabe aus innerstem Herzen heraus wären auch die vielen Werke, die Volks- und Erziehungsschriften und die wissenschaftlichen Werke nie geschaffen worden. Es drängte Hanselmann zu reden, weil er etwas zu sagen hatte. Er mußte weitergeben, was er selbst als richtig und wichtig erkannt hatte. Er mußte auf die Hilfe hinweisen, die er selbst klar und groß vor Augen sah. Er machte es sich allerdings nicht leicht, sondern folgte dem Drang erst dann, als er auf Erfahrungen aufbauen konnte. Er wollte sicher sein, daß er nichts sagte, was in der Wirklichkeit nicht erprobt worden war. Er war streng mit sich selbst.

Die Fähigkeit, mitzuleiden mitzuerleben, sich ganz in die Situation eines andern Menschen zu versetzen, machten ihn zum Helfer, die Strenge gegen sich selbst, die rücksichtslose Ehrlichkeit und Offenheit allen Schwächen gegenüber erhoben ihn zum Erzieher und Führer.

Wenn das Ziel im einzelnen Falle, mit dem er helfend oder erziehend in Berührung kam, auch

variieren mochte, so war es doch im Großen und Ganzen gesehen, immer dasselbe. Letzten Endes verstand er jedes Helfen als ein Erziehen und jedes Erziehen als ein Helfen, ein Emporhelfen zur äussern und innern Selbsthilfe, ein Selbständig- und Freiwerden, ein Offenwerden für die höchsten ewigen Werte, für Gott, damit für die Liebe zum Nächsten.

Obwohl H. Hanselmann manche Werke begonnen, die Fertigstellung dann aber andern überlassen hat, sehen wir doch in jedem Anfang das Ganze, Große, nämlich den Menschen Hanselmann mit seiner in jeder kleinen Tat sich manifestierenden Hilfsleidenschaft. Jedes Tun steht im Zeichen der Einheit von Mensch und Werk. In jeder Tat wirkt die Ganzheit der Person. Von dieser geht eine ganz besondere Leuchtkraft aus in die Zeit, die im Zeichen der Zerissenheit steht. Die Ganzheit bedeutet Hoffnung. So schenkt uns H. Hanselmann an seinem siebzigsten Geburtstag Zuversicht. Und wir? Wir danken.

Dr. E. Brn.

Der stilistische Zollstock

Von Ludwig Reiners

Ein Lehrer gab einem Schüler einen Bleistift und ein Blatt Papier und beauftragte ihn, Striche von genau 10 cm Länge zu machen; durch Übung werde er das schon lernen. Als er nach einer Stunde wiederkam, hatte der Schüler keine Fortschritte gemacht, denn der Lehrer hatte vergessen, ihm einen Zollstock zum Nachmessen zu geben. Der Schüler wußte daher nicht, ob er sich dem Ziel genähert hatte.

Auch für den Stil benötigen wir einen Zollstock. Wir müssen nachprüfen können, ob wir gut oder schlecht schreiben. So ein Zollstock ist aber nicht so einfach herzustellen. Stil ist eine Sache der Qualität, nicht der Quantität. Aber es gibt doch Merkmale, die sich zahlenmäßig erfassen lassen. Wir haben oft die Regeln erwähnt:

Schreibe keine überlangen Sätze!

Drücke Handlungen in Verben aus, nicht in Hauptwörtern!

Schreibe nicht mehr abstrakte Hauptwörter als unvermeidlich!

Lasse Menschen in deinem Text auftreten!

Es ist nicht schwer zu ermitteln, wie weit ein Schreiber diesen Forderungen entsprochen hat. Man muß nur zählen, wie viele Worte seine Sätze durchschnittlich enthalten; wie viele Personenbezeichnungen, wie viele abstrakte Hauptwörter und

wie viele Verben auf je hundert Wörter entfallen. Als Personenbezeichnungen zählen hierbei alle Namen, alle persönlichen Fürwörter (ich, du, er, sie) und alle Hinweise auf Menschen (der Lehrer, die Tänzerin, der Freund). Als Abstrakta zählen alle Hauptwörter, die Dinge bezeichnen, die man nicht anfassen kann. Als Verben nehmen wir hierfür nur die aktiven Formen: «sein» zählt nicht; zusammengesetzte Verben (hat gehandelt, muß gehen) zählen wir als eines.

Wenn wir also einen Text prüfen wollen, zählen wir ihn nach diesen Gesichtspunkten durch. Um die Ergebnisse unserer Zählungen auszuwerten, benützen wir folgende Tabelle, die fünf Stufen unterscheidet:

	Zahl der Wörter je Satz	Zahl der aktiven Verben	Zahl der Personen- bezeichnungen	Zahl der abstrak- ten Hauptwörter
	je 100 Wörter			
1. Sehr leicht verständlich	1—13	über 14	über 12	0—4
2. Leicht verständlich	14—18	13—14	10—11	5—8
3. Verständlich	19—25	9—12	6—9	9—15
4. Schwer verständlich	25—30	7—8	3—5	15—20
5. Sehr schwer verständl.	über 30	0—6	0—2	über 20